

# » Ökonomische Vernunft im Haushalt?! – Was kann eine haushaltsbezogene Erwachsenenbildung leisten?<sup>1</sup>

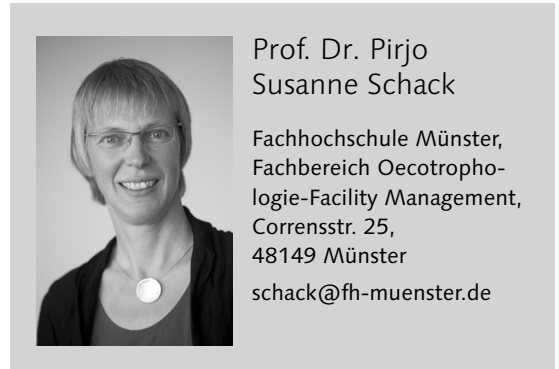
Die ökonomische Vernunft im privaten Haushalt folgt einer anderen Logik als in Unternehmen und der Wirtschaft. In privaten Haushalten leben und wirtschaften Menschen gemeinsam mit dem Ziel, ein ‚Zuhause‘ zu haben, in dem sie sich wohlfühlen, in dem sie sich versorgen, das heißt ihre Grundbedürfnisse nach Essen, Trinken, Wohnen, Kleiden etc. befriedigen – ihre Daseinsvorsorge sichern. In Mehrpersonenhaushalten versorgen sich Menschen gemeinsam und sorgen füreinander, was besonders deutlich in Haushalten mit Kindern oder hilfbedürftigen Menschen sichtbar wird. Neben dieser Lebenserhaltung haben Haushalte auch eine wichtige Funktion für die Kultur des Zusammenlebens der Haushaltsmitglieder und ihres sozialen Netzwerkes sowie für die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen, da im Haushalt jenseits gesellschaftlicher Anforderungen eigene Interessen und Neigungen ausgelebt werden können und ein eigener Lebensstil entwickelt wird.

## I. Haushälterisches Handeln

Wer einen eigenen Haushalt führt, der muss auch wirtschaften und haushälterisch handeln<sup>2</sup>. Es geht im Kern um die Frage, wie bei begrenzten Ressourcen der Lebensbedarf dauerhaft zu decken ist. Das Charakteristische am haushälterischen Handeln besteht darin, dass sein Zweck und Sinn durch die Bedürfnisse der Haushaltsmitglieder geprägt sind, dass es Ressourcen benötigt und es immer mindestens eine Handlungsalternative gibt, nämlich die jeweilige Handlung zu unterlassen. Das haushälterische

Dreieck (s. Abb. 1) veranschaulicht diese Zusammenhänge.

Die *Sinnsetzung der haushälterischen Handlungen* ergibt sich aus den Bedürfnissen und Zielen der Haushaltsmitglieder: Haushälterisches Handeln dient dem gemeinsamen Leben und Wohnen und der Schaffung einer möglichst langfristigen und möglichst hohen Lebensqualität. Dabei geht es nicht nur um die aktuelle Befriedigung der Grundbedürfnisse, wie Essen, Trinken, Wohnen, Kleidung, sondern auch um die gesamte Lebensplanung der Haushaltsmitglieder und der langfristigen Erhaltung und Weiterentwicklung des Haushaltes bis zur Rente und des Lebensabends. So gehören zum Beispiel auch Fragen der Einkommenssicherung, Haushaltserweiterung, Vorsorge, Familienplanung, persönlichen Weiterbildung, Ruhestandsplanung oder Fragen eines Wohnortwechsels zum haushälterischen Handeln. Sinnsetzungen im Haushalt folgen neben der Ausrichtung auf den eigenen Lebenserhalt und die Persönlichkeitsentwicklung auch weiteren Leitbildern, wie religiösen Werten oder Gesichtspunkten der Gesundheit und Nachhaltigkeit. Dabei können sich Zielstellungen auch widersprechen und in Konflikt miteinander geraten. Zum Beispiel kann das



Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack

Fachhochschule Münster,  
 Fachbereich Oecotrophologie-Facility Management,  
 Corrensstr. 25,  
 48149 Münster  
 schack@fh-muenster.de

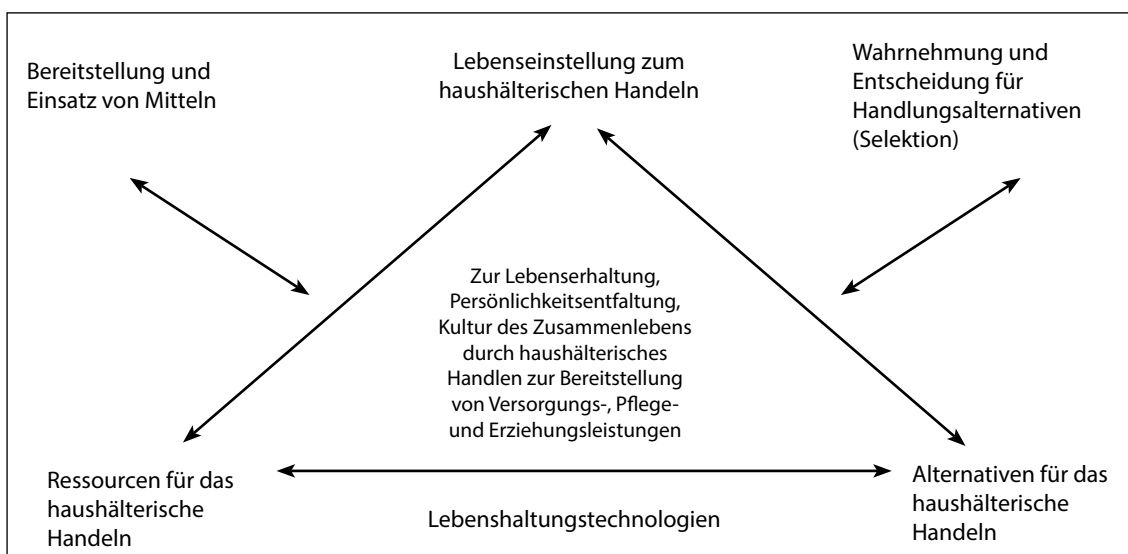


Abb. 1: Das haushälterische Dreieck<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ich danke Regine Bigga von der Universität Paderborn für die Diskussion des Konzeptes und die kritische Durchsicht des Artikels.

<sup>2</sup> Schweitzer, R. von (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart, S. 135ff.

<sup>3</sup> Ebd., S. 138.

Ziel, sich möglichst umweltbewusst zu verhalten, zu Konflikten führen, wenn man im Urlaub gern Fernreisen unternimmt oder den Kindern ein neues Smartphone kauft, auch wenn das alte noch funktioniert.

Die Art und Weise der Haushaltsführung und des realisierten Lebensstils hängt stark von den *haushaltsinternen Ressourcen* ab. Hierzu gehören neben finanziellen Mitteln auch die Arbeitskraft in Form von Zeit, Haushaltsführungskompetenzen, die Wohnung und ihre Ausstattung sowie soziale Netzwerke. Aufgabe des haushälterischen Handelns ist es, diese Ressourcen zu erschließen, sie zu nutzen und zu erweitern oder miteinander zu kombinieren.

Der dritte Aspekt des haushälterischen Handelns sind die *Handlungsalternativen*, die sich aus den internen Ressourcen, den gesetzten Zielen und dem Handlungsspielraum am Arbeitsmarkt ergeben. Der Markt gibt den Rahmen für Einkommenserwerb und Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen. Das Wohnumfeld mit seiner Infrastruktur, Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen und Erholungsmöglichkeiten bestimmt, wie der eigene Lebensstandard realisiert werden kann.

Im privaten Haushalt geht es wie beim allgemeinen Wirtschaften um die Bedürfnisbefriedigung mit knappen Mitteln. Es handelt es sich (auch) dabei aber nicht um rein rational-ökonomische Entscheidungen, sondern um einen vielschichtigen Prozess, der von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst wird und häufig auch emotional gesteuert ist, weil sich maßgeblich auf eigene Lebensbedürfnisse bezogen wird und andere, meist geliebte Menschen zu berücksichtigen sind. Handlungsleitend sind die jeweiligen Sinnsetzungen, aus denen dann haushälterische Prinzipien folgen.

Ein Haushalt besteht immer aus einem sozialen System, den zusammenlebenden Menschen und der Hauswirtschaft als ein ökonomisches System. Beide stehen in enger Wechselwirkung zueinander (s. Abb. 2). Eine Familie funktioniert nicht ohne die Versorgungsleistungen des Haushalts, und die Art und Weise des Haushaltens ist nicht unabhängig von der jeweiligen Lebensform zu betrachten.<sup>4</sup>

In Mehrpersonenhaushalten finden stets Abstimmungsprozesse statt, wie welche Bedürfnisse für wen befriedigt werden und wie die Arbeit am besten verteilt werden kann. Dies betrifft sowohl kurzfristige Aufgaben, wie ‚Wer kocht heute was?‘ oder

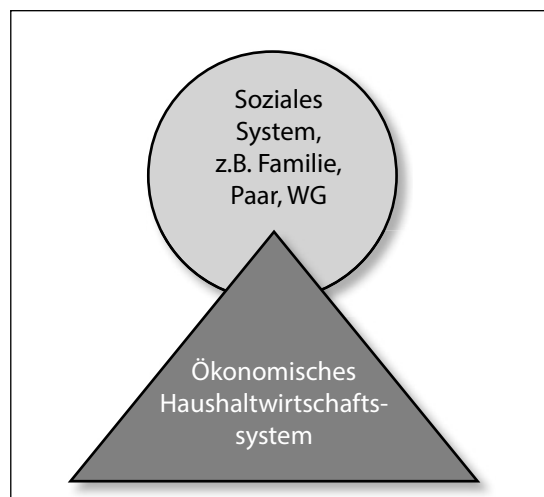


Abb. 2: Haushaltssystem

‚Wer macht das Bad sauber?‘, bis hin zu langfristigen strategischen Entscheidungen, etwa zwischen Mann und Frau in der Frage, wer für Kindererziehung oder Pflegeaufgaben seine Erwerbsarbeit reduziert und stattdessen die unbezahlte und nicht sozial abgesicherte Haus- und Erziehungsarbeit verantwortet.

## II. Was ist Erwachsenenbildung für haushälterisches Handeln?

Haushaltsbezogene Bildung für Erwachsene ist eine Erwachsenenbildung, die Menschen in einer zunehmend komplexen Welt dazu befähigt, für sich passende Lebensform zu wählen und ihr Alltagsleben selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten. Ihr Anliegen<sup>6</sup> ist die langfristige Sicherung der lebensnotwendigen Daseinsvorsorge im Einzelnen, und zwar lebensbegleitend und über Generationen hinweg. Haushaltsbezogene Erwachsenenbildung leistet einen Beitrag zur individuellen Orientierung in der Welt, zur Persönlichkeitsbildung, und hat den Anspruch, lebensbegleitend Angebote zur Verfügung zu stellen. Sie richtet sich an Menschen in allen Lebensphasen und Lebensformen, wobei ihr besondere Bedeutung als ein Teil der familienbezogenen Erwachsenenbildung zukommt.<sup>7</sup> Wie diese, so muss auch die haushaltsbezogene Erwachsenenbildung milieuspezifisch sowie lebenslagen- und ressourcenorientiert angeboten werden. Angebote für bildungsferne Haushalte in prekären Lebenslagen müssen deutlich anders, mehr sozialpädagogisch, gestaltet sein als Angebote für Haushalte mittlerer und einkommensstarker Milieus.

Bildung für haushälterisches Handeln sollte mit der Frage beginnen ‚Wie will ich leben? – Was sind meine Ziele und Bedürfnisse? Und wie kann ich sie in meiner Lebenssituation realisieren?‘ Ein Kurs zur Haushaltsbuchführung etwa kann darin unterstützen, die Finanzen besser im Blick zu haben und zu planen, doch ohne die Reflexion der eigenen Lebensweise und ohne die Entwicklung von Lebensperspektiven, kann das Problem einer ständig knap-

<sup>4</sup> Versorgungsleistungen im Haushalt werden nur exklusiv für die Haushaltsmitglieder erbracht und sind auf deren Bedürfnisse individuell abgestimmt. Haushaltsfremde können als Gäste in den Genuss von einzelnen Versorgungsleistungen kommen, wie zum Beispiel bei einer Einladung zum Essen oder zur Übernachtung, allerdings werden auch Gäste nie vollversorgt und langfristig mit abgesichert.

<sup>5</sup> Destatis Statistisches Bundesamt [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Aktuell.html, 8.11.2015].

<sup>6</sup> Diese Anliegen orientieren sich an den Zielen haushälterischen Handelns nach R. v. Schweitzer (vgl. Schweitzer, R. von (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart, S. 135ff.).

<sup>7</sup> So auch decken sich die Ziele haushaltsbezogener Erwachsenenbildung weitgehend mit dem Auftrag und Selbstverständnis einer familienbezogenen Erwachsenenbildung, wie sie die entsprechende DEAE-Fachgruppe formuliert (siehe: Deutsche evangelische Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung [http://www.deae.de/Profilbildende-Themen/Familie-Lebensformen-Gender-Generationen.php, 6.11.2015].

### Privathaushalte in Zahlen

Im Jahr 2014 gab es in Deutschland 40,2 Millionen Haushalte mit einer durchschnittlichen Personenzahl von 2,01 Personen. Gut 20 % der Haushalte (8,1 Millionen) sind Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern<sup>5</sup>.

pen Kasse nicht gelöst werden. Haushaltsbezogene Bildung thematisiert auch immer die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit, beziehungsweise die Wechselwirkungen, in denen die Haushalte mit ihrem sozialen Umfeld stehen. Damit wird einerseits der Individualisierung von Problemen vorgebeugt und der Einzelne entlastet (zum Beispiel angesichts von Niedriglöhnen, Teilzeitarbeit, Mieterhöhungen oder Arbeitslosigkeit), andererseits wird die Verantwortung des Einzelnen im Haushalt gestärkt werden (etwa durch die Anbahnung von umweltbewusstem Konsumverhalten oder ehrenamtlichen Engagements).

Konkrete Kompetenzen für eine haushaltsbezogene Erwachsenenbildung sind bisher nicht beschrieben worden. Für eine Orientierung bietet es sich an, sich an die Kompetenzen, wie sie für die allgemeinbildenden Schulen für die Verbraucherbildung entwickelt wurden, anzulehnen. Im Projekt „REVIS – Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in der Schule“<sup>8</sup> wurden etwa umfassend Bildungsziele und Kompetenzen für eine Ernährungs- und Verbraucherbildung formuliert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der Erwachsenenbildung die haushaltsbezogenen Kompetenzen weit mehr situationsbezogen und an konkreten Fragestellungen der jeweiligen Haushalte erweitert werden können.<sup>9</sup>

### III. Werden Angebote haushaltsbezogener Erwachsenenbildung nachgefragt?

In der Regel sind die Haushalte zufrieden mit ihren entwickelten Alltagsroutinen und sehen keinen grundsätzlichen Bedarf an der Weiterentwicklung ihrer haushälterischen Kompetenzen, selbst wenn ein Blick von außen leicht Optimierungsbedarf feststellt. Es gibt aber Lebenssituationen, in denen ein besonderer Bedarf entsteht, seine Kompetenzen in Bezug auf Haushaltsführung zu erweitern, und in denen Angebote zur Orientierung und Weiterentwicklung gern angenommen werden. Für solche zielgruppenspezifischen Angebote ist zu klären, in welchen Lebenssituationen haushälterische Fragen besonders relevant werden und mit welchen Anliegen und Themen sie dann jeweils verbunden sind.

Anlässe, zu denen eine routinierte Haushaltsarbeit überdacht wird, sind *maßgebliche Veränderungs- und Umbruchphasen* (wie eine Familiengründung, die Geburt des ersten Kindes, der Auszug von Kindern, Krisenzeiten durch Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung oder Tod eines Partners, der Übergang in den Ruhestand). Umbrüche erfordern häufig auch eine große Veränderung in der Haushaltsführung und eine neue Auseinandersetzung mit der Frage ‚Wie will ich leben und meinen Alltag organisieren?‘ Häufig sind solche Phasen neuer Lebensplanung auch mit finanziellen Veränderungen verbunden, die Einkommen verringern sich in der Regel. Beim Ausscheiden von Haushaltspersonen verändern sich zudem die zu versorgenden Per-



sonen und es fehlt meist an ‚Arbeitskraft‘ für den Haushalt. Die Wohnung kann zu groß werden und nicht mehr finanzierbar sein. Bei Eintritt in den Ruhestand wiederum stehen mehr Zeitressourcen zur Verfügung, allerdings ist mit zunehmendem Alter damit zu rechnen, dass Haushaltsführung wegen nachlassender Kräfte auch länger braucht und künftig vor allem bei Frauen die Armutsgefährdung zunimmt.

Ein weiterer Anlass für die Bildungsnachfrage besteht dann, *wenn die Haushaltsführung nicht mehr reibungslos läuft*, wenn das gewohnte Finanz- oder Zeitmanagement nicht mehr funktioniert. Finanzprobleme äußern sich am deutlichsten in Ver- und Überschuldungsszenarien, durch zeitliche Überbeanspruchung der Menschen bis hin zu Burnout-Symptomen. Bildungsnachfrage entsteht auch bei den Themen, *wo der Markt und selbst schon die Orientierung so komplex und unübersichtlich geworden sind*, dass es schwierig ist, sich allein zurechtzufinden. Und es gibt die *Fälle von großer Unordnung*: Davon betroffene Menschen leiden am nicht mehr aus eigener Kraft zu ordnenden Chaos in ihrem Haushalt, welcher droht, sich zur ‚Vermüllung‘ und zum ‚Messi-Syndrom‘ auszuweiten.

### IV. Schlüsselthemen für eine inhaltliche Ausgestaltung

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung von Angeboten sind Themen und Probleme der jeweiligen Haushalte aufzugreifen. Allgemein sind anzusprechen:

- *Spezielle Verbraucherthemen*: So ist Unterstützung gefragt bei Rechten und Fallen des Online-Shopping, bei privater Altersvorsorge und entsprechenden Finanzprodukten, bei Telekommunikationsverträgen u.Ä. Bildungsangebote, die auf diesen Bedarf eingehen, können als eine reine informations- und Wissensvermittlung zu Verbraucherrecht zu den speziellen Themen funktionieren oder darüber hinaus zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen Themen anregen

<sup>8</sup> Bildungsziele und Kompetenzen siehe Projektgruppe REVIS: Ernährungs- und Verbraucherbildung im Internet [[http://www.evb-online.de/evb\\_revis.php](http://www.evb-online.de/evb_revis.php)].

<sup>9</sup> Links zu Verbraucherbildung: Deutsche Stiftung Verbraucherschutz [<https://www.verbraucherstiftung.de/verbraucherbildung/>] – Das Schulportal für Verbraucherbildung [<http://www.verbraucherbildung.de/>] – Ernährungs- und Verbraucherbildung im Internet [<http://www.evb-online.de/>].



und sie einbetten in die obige Frage ‚Wie möchte ich leben und konsumieren?‘ und: ‚Wie helfen diese Produkte und Dienstleistungen dabei, meine Lebensziele zu erreichen?‘

- **Zeitmanagement:** Zeit ist ein knappes Gut und muss unter den Haushaltsangehörigen zwischen Erwerbsarbeit, Hausarbeit, evtl. Kinderbetreuung und Pflege, Ehrenamt und Freizeit aufgeteilt werden. Häufig besteht ein Wunsch, seinen Haushalt zeitökonomischer zu gestalten, um mehr Freiräume zu generieren. Über das Thema ‚Zeitmanagement im Haushalt‘ oder ‚Work-Life-Balance‘ werden schnell spezielle Fragen der Haushaltsführung relevant.
- **Gesundheit:** Gesundheitsförderliche Lebensführung und Ernährung sind Themen, die Menschen bewegen und für die sie viel Zeit investieren. Vor allem das Thema ‚Ernährung‘ kommt zurzeit etwa in Form von Kochkursen zu internationaler Küche oder modischen Ernährungstrends sehr gut an. Ebenso aber stehen auch Kurse über ‚Stressmanagement‘ und ‚gesundheitsförderliche Lebensweisen‘ allgemein hoch im Kurs.
- **Ordnung im Haushalt:** Chaos und Unordnung belasten Haushalte, die unter Zeitmangel leiden, die aus anderen Gründen zu Unorganisiertheit neigen oder die einen Hang zum Sammeln und Horten entwickelt haben. Bei diesem Thema ist vor allem die Fragen nach den eigenen Lebenszielen und der Reflexion der Gründe der Unordnung eine wichtige Voraussetzung und die Basis für die Umsetzung von hilfreichen Haushaltsführungsstrategien.
- **‚Wie will ich privat leben und wie kann ich diese Vision realisieren?‘** Diese Lebensfrage geht oft einher mit mehr oder weniger geplanten Umbruchsphasen, wie Familiengründung und den Übergang in den Ruhestand. Von der grundsätzlichen Sinnfrage führen dann sehr viele Wege zur Frage, wie sich die Haushaltsführung mit den (neu) vor-

handenen Ressourcen so gestalten lässt, dass sie der Realisierung der (neuen) eigenen Ziele nicht langfristig im Wege steht. Hierzu gehören dann auch die Abstimmungsprozesse zwischen den Geschlechtern in Partnerschaften.

- **Nachhaltige Lebensstile:** Immer mehr Menschen experimentieren mit nachhaltigen, umwelt- und sozialverträglichen Lebensweisen, die für Sie auch ökonomisch machbar sind. Für diese Zielgruppe sind Bildungsangebote mit nachhaltigen Haushaltsführungsstrategien interessant. Als Türöffner fungieren hier Angebote wie ‚Repair-Cafés‘, ‚Urban Gardening‘ etc. oder Angebote, die mehr an einem ethischen Verantwortlichkeitsgefühl anknüpfen.

## V. Beispiele für Themen und Inhalte zielgruppenspezifischer Angebote<sup>10</sup>

Für junge Erwachsene, die *in die erste eigene Wohnung* ziehen – ‚Get out of Hotel Mama‘ – sind alle grundlegenden Themen der Haushaltsführung relevant. Praktisch geht es um verbraucherrelevante Themen wie: Anmietung einer Wohnung, Mietkosten, Umgang mit dem Geld, Haushaltsplanung und Fragen wie ‚Wie ernähre ich mich gesund?‘ oder ‚Wie halte ich die Wohnung und Kleidung sauber?‘.

In der *Phase der Familiengründung* geht es mehr um Themen wie: ‚Wie versorge ich einen Haushalt mit Kind?‘ – ‚Welche Ernährungsform ist für ein Kind geeignet?‘ – ‚Wie kann die Arbeitsteilung zwischen den Eltern fair verteilt werden?‘ – ‚Wie kann mit einem (teilweise) wegfallenden Gehalt gut gewirtschaftet werden?‘ – ‚Wie kann ein gutes Zeitmanagement aussehen?‘ – ‚Welche Entlastungsmöglichkeiten gibt es?‘ – ‚Wie sichern wir uns und das Kind langfristig ab?‘ – ‚Lohnt sich Wohneigentum?‘ – ‚Was ist ein guter Wohnstandort für die Familie?‘ – ‚Was heißt eine Reduzierung von Arbeitszeit für die langfristige finanzielle Absicherung und Altersvorsorge und wie wird sie zwischen den Partnern ausgeglichen?‘

In *Umbruch- und Krisenzeiten*, wie Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit oder längerfristiger Krankheit wird das bisherige, routinierte Lebenskonzept brüchig. Zentral wird dann die Neusortierung der finanziellen und zeitlichen Ressourcen in Bezug auf eine veränderte Haushaltssituation. Es stellt sich existentiell die Frage ‚Wie kann ich das Beste aus dieser Situation machen, wie will und kann ich jetzt leben?‘ Und hieran schließen sich dann in der Regel folgende Fragen an: ‚Wie strukturiere ich meinen Haushalt um?‘ – ‚Wie organisiere ich mich neu, wenn das Einkommen geringer wird (und etwa bei Trennung plötzlich ein Partner allein für Kinder und Haushalt zuständig ist)?‘ Beim Eintritt in den Ruhestand stehen meist grundlegende Veränderungen an: ‚Wie kann ich langfristig mit einem geringeren Gehalt meinen Lebensstandard halten?‘ – ‚Wie soll ich die noch fitten, gesunden Jah-

<sup>10</sup> Diese Beispiele sind aus Gesprächen mit verschiedenen Experten aus der Haushaltswissenschaft und Erwachsenenbildung herausgearbeitet worden.

<sup>11</sup> Zu Letzterem siehe der Beitrag von Gerrit Heetderks (2014): Wohn-Befinden – ein zentrales Thema für die Evangelische Erwachsenenbildung. In: forum Erwachsenenbildung, 1/14. Bielefeld, S. 46.

<sup>12</sup> Vgl.: <http://www.caritas.de/glossare/hot-haushaltsorganisations-training>

<sup>13</sup> Die Sparkassen Finanzgruppe Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ hat Broschüren zum Finanzmanagement für verschiedene Zielgruppen entwickelt, die auch für Erwachsenenbildung genutzt werden können [<http://www.geldundhaushalt.de/>].

re des Alters gestalten? – ‚Wie kann ich gut für den Fall abnehmender Kräfte und eines Hilfebedarfs vorsorgen? – ‚Welche Wohnform ist die beste für mich?‘<sup>11</sup>

Im Rahmen der *Armutsprävention* sind Programme zur Stärkung der Haushaltsführungskompetenzen für Haushalte in prekären Lebenslagen und mit geringem Bildungsstand entwickelt worden. Diese Angebote werden häufig von Wohlfahrtsverbänden im Rahmen sozialpädagogischer Förderung für diese Zielgruppe gemacht. Sie sind häufig in umfassendere Projekte eingebunden und öffentlich gefördert, zum Beispiel das ‚Haushaltsorganisationstraining‘<sup>12</sup>, welches in den jeweiligen Haushalten stattfindet, oder Kurse zum ‚haushaltsbezogenen Finanzmanagement‘<sup>13</sup>.

*Integration von Flüchtlingen* ist ein neues Feld für haushaltsbezogene Erwachsenenbildung. Hier geht es darum, spezielle Fragestellungen der Haushaltsführung, die für geflüchtete Menschen ungewohnt oder neu sind oder mit denen sie in unserer Kultur Schwierigkeiten haben, zu reflektieren und zu vermitteln. Vermutlich sind dies künftig vor allem Verbraucherthemen wie: Wohnungsanmietung, Kauf- und Ratenverträge und Versicherungen, Schulfragen und Geschlechterrollen und Arbeitsteilung im Haushalt oder Hinweise zur Verwendung von noch unbekanntem Lebensmitteln. Solche Angebote werden vermutlich zunehmend im Rahmen von geförderten Projekten stattfinden.

## VI. Fazit: Mehr haushälterische Vernunft!

Ökonomische Vernunft im Sinne eines nutzenmaximierenden rationellen Einsatzes von Geld und Zeit im Haushalt greift zu kurz. Wirtschaften in privaten Haushalten folgt dem Prinzip des haushälterischen Handelns, dem eine vielschichtige individuelle Ziel- und Sinnsetzung zugrunde liegt, die exklusiv auf die Lebenserhaltung und -qualität der Haushaltsmitglieder ausgerichtet ist. Dies ist bei der Gestaltung von haushaltsbezogenen Bildungsangeboten unbedingt zu berücksichtigen. Ausgangspunkt einer haushaltsbezogenen Bildung und ihrer handlungsrelevanten Einzelthemen sollte immer die Frage sein: ‚Wie will ich leben?‘ Zudem können Angebote zur Förderung und Stärkung von Haushaltsführungskompetenzen im Erwachsenenalter nur dann erfolgreich sein, wenn sie spezifische Themen, die auf die Lebenssituation von potentiellen Teilnehmern ausgerichtet sind, aufgreifen. Über diese ‚Schlüssel- oder Türöffner-Themen‘ kann haushaltsbezogene Erwachsenenbildung einen Beitrag leisten zur Bewältigung von Alltagsproblemen, aber auch zu einer gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Lebensweise, die die Lebensqualität der einzelnen Haushaltsmitglieder langfristig fördert. Sie leistet damit einen Beitrag zur Förderung eines selbstbestimmten Handelns, das über den privaten Haushalt in die Gesellschaft hineinwirkt.